

Bücherschau

Wolfgang Benz, **Der deutsche Widerstand gegen Hitler**. Verlag C. H. Beck, Reihe „Wissen“, München 2014. 128 Seiten.

Der anerkannte Historiker und Antisemitismusforscher Wolfgang Benz entwirft in diesem kleinen Buch auf kompakte und zugleich informative Weise ein zusammenhängendes Bild von der Vielfalt des deutschen Widerstands gegen Hitler. Zunächst bemüht er sich um eine Definition des Terminus „*Widerstand*“ (Kap. 1), wobei er u. a. fragt, ob ein „Hitlerwitz“ ebenso eine Form des Widerstands ist wie die Vorbereitung eines Attentats. In der Regel, so Benz, kann nicht die private Gesinnung oder eine Äußerung im vertrauten Kreis per se bereits als Widerstand gelten; es ist ein bewusstes *Handeln* erforderlich. Sodann differenziert er zwischen der engagierten Handlung mutiger Einzelner und dem organisierten Widerstand von Gruppen. Für beide Formen des Widerstands nennt Benz zahlreiche Beispiele. Längere Ausführungen behandeln den Widerstand der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften, aber auch konservativer Kreise, der traditionellen Eliten, des Militärs sowie der Männer und Frauen vom 20. Juli 1944. Kap. 4 bietet eine prägnante Darstellung des Widerstands der Kirchen und einzelner Christen. Hier gelingt dem Autor eine Beurteilung jenseits von apologetischer Verherrlichung der Kirchen und pauschaler Abwertung. Auch Defizite in kirchlichem Verhalten werden klar benannt.

Immer wieder kommt Benz auch auf die gefährliche Situation der Juden zu sprechen, die sich schon zu Beginn der Naziherrschaft zeigte und sich über die Reichspogromnacht bis zur weitgehenden Auslöschung des deutschen Judentums steigerte. Hier werden mutige Taten einzelner evangelischer und katholischer Christen exemplarisch erzählt, u. a. auch der Einsatz von Dietrich Bonhoeffer und von Gertrud Luckner, der späteren Begründerin des „*Freiburger Rundbrief*“. Benz weist aber auch darauf hin, dass nur wenige amtliche Stellungnahmen, z. B. seitens der Bischöfe und der Bischofskonferenz, veröffentlicht wurden.

Erwähnt wird auch, dass die 1938 von Papst Pius XI. in Auftrag gegebene, von den Jesuiten Gustav Gundlach und John La Farge vorbereitete Enzyklika (HUMANI GENERIS UNITAS, dt. *Die Einheit des Menschengeschlechts*), die eine deutliche Verurteilung des Antisemitismus enthielt, nach dessen Pontifikat nicht veröffentlicht wurde. Politisch gesehen ist dies sicher zu bedauern. Andererseits aber enthält dieser Entwurf auch abwertende Äußerungen über die Juden, über ihre Verblendung und Verstocktheit, ihre Feindseligkeit dem Christentum gegenüber, und Warnungen vor den Gefahren für christliche Seelen beim Umgang mit den Juden, Urteile, die als kirchenamtliche Lehre bei der Abfassung von NOSTRA AETATE möglicherweise zu ernsthaften Problemen geführt hätten.

Gewiss kann diese kleine Abhandlung Einzelstudien zu den vielen Formen und Personen des Widerstands nicht ersetzen. Aber sie kann einen ersten verlässlichen Überblick geben über die vielfältigen Arten des Widerstands, die unter dem Druck des NS-Regimes entwickelt wurden. Die Studie zeigt aber auch auf, was unterlassen wurde, sodass Hitler seine brutalen Szenarien bis zur Katastrophe weitgehend ungehindert realisieren konnte.

Werner Trutwin, Bonn

Rabbiner Dr. Max Dienemann, **Judentum und Christentum**. Erstausgabe Frankfurt a. M. 1914, neu hg. von Chajm Guski. Gelsenkirchen 2014; zugleich: Books on Demand GmbH, Norderstedt 2014. 76 Seiten.

Rabbiner Max Dienemann (1875–1939) gehört zu den bedeutenden liberalen Rabbinern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (vgl. FrRu NF 21 [2014] 263). Er war aber auch für die jüdische Orthodoxie offen. Zusammen mit Leo Baeck leitete Dienemann den Allgemeinen Rabbinerverein Deutschland, in dem liberale und orthodoxe Rabbiner ihre Interessen vertraten. Auch dem Zionismus stand er nahe. 1935 ordinierte er mutig Regina Jonas zur ersten Rabbinerin in der Geschichte des Judentums (ebd. 174), ein für das Judentum bedeutender und richtungsweisender Schritt. Bereits im Dezember 1933 wurde Rabbiner Dienemann im Konzentrationslager Osthofen interniert („in Schutzhaft genommen“), kam aber wieder frei. 1938 wurde er kurz nach dem furchtbaren Novemberpogrom erneut verhaftet. Nach seiner Freilassung aus dem KZ Buchenwald entschloss er sich, mit seiner Familie nach Palästina zu emigrieren, wo er bald darauf 1939 starb.